

Übrigens ...

... erleben wir seit rund zehn Jahren eine absurde „Reform“ der deutschen Rechtschreibung, die vollkommen unnötig und willkürlich war, riesige Kosten verursachte, in ein Rechtschreibchaos mündete und von Politikern – bei uns waren es die Politiköpfe der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK – als verbindlich erklärt wurden. Die EDK-Leute sind politische Entscheidungsträger, die selber nichts von Sprache verstehen und beschliessen, was irgendwelche spintisierenden Reformer im internationalen „Rat für deutsche Rechtschreibung“ vorschlagen.

Nun ist es so, dass solche „Reformer“ schon früher auftraten. 1896 schrieb ein gewisser Sprachreformer Jakob Bucher in der Schweizerischen Lehrerzeitung, man „möge unferzagt forwertschreiten“ und bereits habe „sich di lererkonferenz des kantons luzern dafür ausgesprochen, es sei eine fereinfachung der ortografi anzustreben“. Das war den damaligen Zeitgenossen denn doch zu dumm, und es wurde nicht „unferzagt vorwerts“ geschritten. Bereits 1954 stand eine neue „Reform“ an. Man sollte nun schreiben: *okse (Ochse)*, *laks (Lachs)*, *fisiklerer (Physiklehrer)*, *rütmiksal (Rhythmiksaal)*, *rükker (Rückkehr)* usw. Unter dem Titel „Die neue „ortografi“ veröffentlichte die „Weltwoche“ (25.6.1954) die Ergebnisse einer Umfrage, die bedenklich genug ausfielen. Hier einige Antworten bekannter Persönlichkeiten:

- Fridolin Tschudi, Kabarettist, die „Reform“ kritisierend: „Da Si mich intervwiuwen, sag ich Inen meine meinung zum ortografischen problem, und diese lautet schlicht: es handelt sich um eine patologische erscheinung der selbstverstümmelung und psüchisch-füsischen verneinung, di tüpisch mer dem splin als der notwendigkeit entspricht.“ Das ist scharfer Tabak!
- Thomas Mann, Dichter: „Da Sie meine Stimme hören wollen, beeile ich mich, zu erklären, dass ich mich auf die Seite der Opponenten gegen die geplante Verarmung, Verhässlichung und Verundeutlichung des deutschen Schriftbildes stelle... Mich stösst die Brutalität ab, die darin liegt, über die etymologische Geschichte (= Herkunftsgeschichte) der Worte rücksichtslos hinwegzugehen.“
- Hermann Hesse, Dichter: „Die vorgeschlagene neue Orthographie lehne ich, wie jede Verarmung des Sprache und des Sprachbildes, vollkommen ab.“
- Friedrich Dürrenmatt, Dichter: „Derjenige, dem die Orthographie zu schwer ist, soll nur ruhig nicht lesen und schreiben lernen: Seit das Radio, das Fernsehen und das Diktaphon erfunden worden sind, kommt man wieder ganz gut als Analphabet durch die Welt. Ändert man die Orthographie, ändert man die Sprache... nicht mitmachen.“

Der Bezug dieser Aussagen von 1954 auf die heutige chaotische Lage ist unübersehbar. Der Stammbaum der heutigen „Reformer“ reichte von jenem Lehrer Bucher (1896) zum sattsam bekannten Professor Hans Glinz, zu dessen akademischem Schüler Horst Sitta, der seit 1996

versucht, eine Rechtschreibung durchzusetzen, die an Reformen das bringt, was die Politiker für vertretbar halten. Welch ein „splin“! Der Widerstand gegen eine solche Stümperei regt sich in Deutschland und auch bei uns. Ein Teil der Neuerungen wurde bereits in mehrfachen Korrekturen zurückgenommen oder – weil die Ratsmitglieder nichts Besseres wussten – zur Variante erklärt. Die NZZ, die Schweizerische Depeschagentur, das St. Galler Tagblatt usw. entfernten sich von der „Reform“, indem sie den Empfehlungen der Schweizer Orthographischen Konferenz (SOK, www.sok.ch/) folgen. Sie wollen auch nicht mehr *Gämse* (von *Gams*), sondern *Gemse*, nicht mehr *Stängel* (von *Stange*), sondern *Stengel* schreiben und wundern sich, wieso man denn in „psüchisch-füsischer“ Bejahung nicht auch *frässen* (von *Frass*) und nicht *mässen* (von *Mass*) brauchen soll... Nun, warten wir ab, was unsere EDK tut! Eines nicht fernen Tages wird sie vielleicht aus „Reformer“-Händen auch unbesehen „frässen“ fressen... Bei ihr weiss man ja nie!